

Ein miserables Bild

IW-KONJUNKTURAMPEL: Die Unternehmen blicken mit Pessimismus auf das Jahr 2024, zeigt die IW-Verbandsumfrage.

VON MICHAEL GRÖMLING

Die IW-Konjunkturampel liefert für den Zustand der deutschen Wirtschaft zum Jahresende 2023 ein miserables Bild. Kein einziger der dort abgebildeten Konjunkturindikatoren ist grün eingefärbt – was eine Verbesserung in den letzten drei Monaten signalisieren würde.

Die Zeichen stehen mehrheitlich auf Rot. Dieser Befund wird auch von der IW-Verbandsumfrage zum Jahreswechsel 2023/2024 bekräftigt. 30 der 47 teilnehmenden Wirtschaftsverbände bewerten die aktuelle Lage schlechter als vor einem Jahr. Das ist insofern bedenklich, da auch damals aufgrund der Energiekrise und der Ängste vor einer Gasmangel-lage keine gute Stimmung in der deutschen Wirtschaft zu beobachten war.

Nur in sechs Branchen wird die aktuelle Situation besser bewertet, die verbleibenden elf Verbände sprechen immerhin von einer unveränderten Wirtschaftslage. Trotz der rückläufigen Inflation konnte sich die Volkswirtschaft im laufenden Jahr nicht aus ihrer Schockstarre lösen.

Der Welthandel leidet unter den Kriegen und geopolitischen Verwerfungen, das belastet die

IW-Konjunkturampel – Dezember 2023

		Deutschland	Eurozone	USA	China	UK
Produktion	Industrieproduktion					
	Auftragseingang					
	Einkaufsmanagerindex					
Beschäftigung	Erwerbstätige					
	Arbeitslose					
	Arbeitslosenquote					
Nachfrage	Konsum VGR					
	Konsumentenvertrauen					
	Investitionen					
	Exporte					

Relative Wertveränderung der letzten drei Monate gegenüber dem vorhergehenden Dreimonatsdurchschnitt.

■ Verbesserung ■ keine relevanten Veränderungen ■ Verschlechterung ■ keine Daten vorhanden

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft, Stand: 13. 12. 2023

Die Industrieproduktion sank ebenso wie das Konsumentenvertrauen.

Alle Indikatoren weisen daraufhin, dass die deutsche Wirtschaft im neuen Jahr schweren Zeiten entgegengeht.



„Die Wirtschaftsleistung dürfte 2024 erneut um rund 0,5 % sinken.“

Michael Grömling,
Leiter der Forschungs-
gruppe Konjunktur (IW)

Foto: IW

das neue Jahr zu erwarten. In den vergangenen sieben Jahrzehnten war die deutsche Wirtschaft nur 2002 und 2003 in zwei aufeinanderfolgenden Jahren in einer Rezession.

Die IW-Verbandsumfrage signalisiert auch niedrige Investitionen im neuen Jahr. Nicht mehr die Verbände mit stabilen Investitionsaussichten haben in der Umfrage die Oberhand, sondern die pessimistischen. Nur acht Verbände rechnen im Jahr mit höheren Investitionen in ihrer Branche. Dazu gehören die Energie- und Wasserwirtschaft und die Pharmaindustrie.

Dagegen gehen 22 Verbände von niedrigeren Investitionen aus. Das trifft im Großen und Ganzen auf die meisten Industriebranchen zu. Wegen der Nachfrageschwäche fallen die Investitionspläne entlang der gesamten Wertschöpfungskette in der Bauindustrie schlecht aus. Mit Blick auf die Investitionspläne der Unternehmen steht und fällt vieles mit dem künftigen Lauf der Weltwirtschaft.

Die Verschlechterungen und die Verunsicherungen bei den Rahmenbedingungen und der Verlust an preislicher Wettbewerbsfähigkeit sind jedoch hausgemachte Belastungen für die Investitionen am Standort Deutschland.

Karrieren im digitalen Wandel

PODCAST PROTOTYP: Die Karrieren von Ingenieurinnen und Ingenieuren werden sich radikal wandeln, meint Frank Leminski. Die Digitalisierung werde sich diffiziler auf die Arbeit auswirken als auf Produktionsprozesse, ist der Kölner Berater und Coach überzeugt. „Neue Zusammenarbeitsformen bringen ein neues Verständnis von Arbeit, in denen sich Hierarchiestufen auflösen und die Verantwortung direkt an den einzelnen Mitarbeitenden übertragen wird.“ Um vor diesem Hintergrund effiziente Zusammenarbeit zu gewährleisten, dürfe nie immer nur in eine Fachrichtung gedacht werden. Kundenzentriertes Denken sollte der Maßstab sein. Leminski nennt das Beispiel Tesla für die Notwendigkeit fachübergreifender Planung und stellt die Frage: „Ist Tesla ein Auto mit Computerfunktion oder ein Computer mit Autofunktion?“



Frank Leminski: Der einzelne Mitarbeitende wird mehr Verantwortung tragen.

Foto: decomplex GmbH

Studium: Staatliche Hilfe verliert an Bedeutung

BILDUNG: Neun von zehn Studierenden in Deutschland werden durch ihre Eltern finanziell unterstützt, mehr als zwei Drittel arbeiten neben dem Studium. Familie und Nebenerwerb sind laut aktuellen Daten des CHE Centrum für Hochschulentwicklung die wichtigsten Einnahmequellen im Studium.

Die Auswertung zeigt, wie gering mittlerweile die Bedeutung der staatlichen Unterstützungsangebote zur Studienfinanzierung geworden ist. Hierzu zählen das BAföG, staatlich initiierte Studienkredite sowie Stipendien. Im Jahr 2022 griffen nur 16,2 % aller Studierenden bundesweit darauf zurück.

„Dass mittlerweile mindestens 84 % der Studierenden die staatlichen Unterstützungsangebote zur Studienfinanzierung nicht nutzen können oder wollen, zeigt den dringenden Reformbedarf in diesem Bereich“, urteilt Ulrich Müller, Experte für Studienfinanzierung beim CHE. Die politische Maßnahme, von der Studierende am meisten finanziell profitiert hätten, sei nicht aus dem Bildungs-, son-

dern aus dem Arbeitsministerium gekommen: die Anhebung des Mindestlohnes auf 12 €. Wenn man das System der Studienfinanzierung in Deutschland so lasse, wie es zurzeit ist, hänge der Studienerfolg zukünftig immer mehr davon ab, ob man reiche Eltern hat oder in einem flexiblen Studiengang eingeschrieben ist, der nebenjobkompatibel ist. Müller: „Beides hat mit einer chancengerechten Beteiligung an hochschulischer Bildung nicht viel zu tun.“ ws

Erratum: Ein Satz zu viel in der Weihnachtsfrage

WEIHNACHTSFRAGE: Als Antwort erinnerte VDI nachrichten-Karriereberater Heiko Mell in Ausgabe 25/23 an eine Dampflok in seiner Kindheit. Der letzte Satz wurde leider durch einen Fehler der Redaktion hinzugefügt und stammt nicht von Heiko Mell. Wir bitten ihn sowie Leserinnen und Lesern um Entschuldigung. Red.



Noch mehr VDI nachrichten jetzt mit Vn+

Im digitalen Angebot von VDI nachrichten erhalten Sie zusätzliche Informationen und multimediale Beiträge zu den bewährten Artikeln der Print- und E-Paper-Ausgabe. In dieser Woche zählen dazu:

In Update-Fabriken könnten Autos in Zukunft automatisiert aufgewertet werden. Doch Automobilhersteller tun sich mit solchen Konzepten schwer. Lesen Sie in zwei Beiträgen unseres exklusiven Expertengesprächs online mehr über Modellwahl, Leichtbau und Recycling.

KI-Tools für Ingenieure: Im Arbeitsleben wird ohne diverse KI-Tools künftig nicht mehr viel gehen. Wir stellen noch weitere dieser Werkzeuge vor, etwa solche für effizientere Meetings, für Videos, Bilder und Musik sowie für eine fundierte Recherche und Datenanalyse.

Die Tage „zwischen den Jahren“ sollten eigentlich dem Innehalten und Kraftschöpfen gewidmet sein. Doch viele Menschen erleben die Weihnachtszeit als Stress. Mit welcher mentalen Einstellung die Erholung gelingt, erläutert Karrierecoach Anja Robert.

■ vdi-nachrichten.com/vn-plus-artikel/

